Der ganze Käfer dunkelbraunroth, Fühler und Beine etwas heller. Der Kopf klein, Stirne am inneren Augenrande mit 2 Borstenpunkten. Der Halsschild viel breiter als lang, nach rückwärts stark verengt, die Hinterwinkel vollkommen abgerundet. Die grösste Breite, fällt in das vordere Drittel. An der Basis in der Mitte ein ziemlich tiefer Quereindruck, hinter welchem der Hinterrand etwas wulstförmig vortritt. — Der Quereindruck ist beiderseits durch einen kurzen, scharfen Längseindruck begrenzt. Die ganze Basis zerstreut und tief, in den verrundeten Hinterecken dichter punktirt. Flügeldecken länglich oval, ziemlich hoch gewölbt, aber am Rücken abgeflacht, mässig tief gestreift - punktirt, die Punkte in den Streifen klein und schwer sichtbar. Enddorn der Vorderschienen einfach, Mittelschienen des ♂ nicht gezähnt, Hinterschienen des ♂ nicht behaart. Long.: 6 mm.

Drei vollkommen gleiche Individuen seit Jahren in meiner Sammlung als neue spec. aus Griechenland signirt gewesen.

Harpalus triseriatus m.

Dem *Harpalus rubripes* Duft. sehr ähnlich, jedoch kleiner und schlanker; schwarz, Fühler und Beine gelb, Schenkel dunkelbraun. An den Flügeldecken befindet sich ebenso wie bei *rubripes* am 3. Zwischenraum rückwärts eine längere, am 5. eine kürzere, aus 2—3 Punkten bestehende Porenpunktreihe; ausserdem aber auch eine solche von 7 Punkten am 3. Zwischenraum und zwar stehen rückwärts 5, 1 in der Mitte und 1 vorne. Ausserdem sind die Flügeldecken an der Spitze viel tiefer ausgebuchtet als bei *rubripes*. Long.: 6.5 mm. Thessalia.

Verschiedenes über Aphodinen.

Von Edm. Reitter in Paskau (Mähren).

Herr H. d'Orbigny lieferte im 28. Bande der l'Abeille 1896, pag. 197—271 eine Synopsis des Aphodiens d'Europe et du Bassin de la Méditerranée. Diese Synopsis wird namentlich den französischen Coleopterologen von grossem Nutzen sein, welche mit meiner deutschen Bestimmungstabelle der coprophagen Lamellicornen schlecht zurecht kommen, zumal diese Synopsis an meine Arbeit sich stark anlehnt. Sie wird gewiss Jedermann befriedigen; trotzdem bedeutet sie

in mehrfacher Beziehung einen Rückschritt gegenüber meiner Arbeit, wie ich leider nachzuweisen bemüssiget bin.

In systematischer Beziehung ist es ganz gefehlt, an der veralteten Reihenfolge der Genera festzuhalten, wie es wieder bei d'O r b i g n y geschieht. Ich habe nachgewiesen, dass den Lucaniden die Trogiden zunächst verwandt sind; ist ja unser *Aesalus* ein Platyceride von ausgesprochener *Trox*-Form; auch haben die Troginen die gleiche Zahl der Bauchsegmente und manches Andere mit den Platyceriden gemeinsam. Den Trogiden, zu denen auch *Glaresis* Er. gehört, welche vor meiner Arbeit als Trogide nicht erkannt und als Aphodide betrachtet wurde, schliessen sich doch innig jene Genera der *Aphodini* an, welche mit *Glaresis* die nächste Verwandtschaft zeigen; das sind aber die *Psammadini*, welche bei d'O r b i g n y wie früher, hinter den echten Aphodien unpassend eingeschaltet werden und auf's Neue beweisen, dass oftmals ganz begabte Entomologen eine neue und einleuchtend richtige Erkenntniss im Ausbaue unseres Systems ignoriren und aus Conservatismus oder aus Bequemlichkeit wieder lieber zum alten fehlerhaften Machwerke greifen und derart die Einbürgerung eines wissenschaftlichen Fortschrittes hemmen und erschweren.

Auch im Ausbaue der Gattung *Aphodius* macht sich dasselbe Bestreben bemerkbar; die wenigen Subgenera von M u l s a n t, welche in den Catalogen bis zum Jahre 1891 im Gebrauche waren, werden acceptirt, fast alle anderen, die oftmals von wichtigerer Bedeutung sind, mit diesem verschmolzen. Subgenus *Acrossus*, das sich schon durch die Tarsenbildung sehr auffällig unterscheidet, wird durchaus unnatürlich, indem der Verfasser die alpinen *Agolius* und die abweichenden *Calaphodius* dazuzieht.

Abgesehen von einigen systematischen Missgriffen hat der Verfasser die Aphodien sehr sorgfältig studirt, die Arten sind fleissig nachgeprüft und scheinen richtig begrenzt. Dagegen fällt es auf, dass die auf *Aphodius* folgenden Gattungen *Pleurophorus*, *Rhyssemus*, *Psammobius* eine Synonymie aufweisen, die so arge Irrthümer enthält, welche die betreffenden Artentabellen unbrauchbar machen und nachweisen, dass H. d'O r b i g n y diese Gattungen nicht genügend erfasst hatte.

Pleurophorus opacus Reitt. wird einfach als Synonym angeführt, dazu ebenso *apicipennis* Reitt. mit Fragezeichen. Der erstere mag immerhin eine matte tunisische Rasse des *caesus*

darstellen, mit grösserem Thorax und kürzeren Tarsen, obgleich ich an die angeblich matten Stücke aus Algier, Sicilien und Palästina, wenn sie nicht in der That derselben Form angehören, nicht glaube. Ich habe über 1000 Exemplare des variablen *caesus* daraufhin untersucht, darunter ein Drittel Stücke aus Palästina, und kein einziges Stück gefunden, das theilweise auf *opacus* stimmen würde. Matte Stücke aus diesen Provenienzen sind wohl nur durch die Behandlung des Sammlers entstanden und lassen sich leicht durch Waschen als normale *caesus* nachweisen.

Pleurophorus apicipennis Reitt. von dem ich nun bereits einige hunderte Exemplare gesehen habe, ist so ausgezeichnet und merkwürdig, dass schon der Versuch ihn mit *caesus* zu verbinden, als eine Ungeheuerlichkeit bezeichnet werden muss. Welche Eigenschaft muss denn eigentlich eine Art bei dem Verfasser aufweisen, um als Art anerkannt zu werden? *Pl. apicipennis* hat den ersten Zwischenraum gegen die Spitze zu hoch und breit wulstförmig erhaben, der weit vorsteht; derselbe ist gleichzeitig fein granulirt und daher matt; bei *caesus* ist von dieser Bildung keine Spur vorhanden, die schwach kielig gehobenen Zwischenräume sind an der Spitze durchaus einfach, glatt und glänzend. Zudem wird der *caesus* in Turkestan durch *apicipennis* ersetzt; *caesus* scheint daselbst nicht vorzukommen. Die sonstige habituelle Uebereinstimmung ist doch kein Grund dieses ausgezeichnete und auffällige Thier mit *caesus* zu verbinden; sie scheint mir viel eher darauf hinzuweisen, (auch *opacus*) dass unter dem so veränderlichen *caesus* eher noch mehrere Arten enthalten sein dürften. *Rhyssemus plicatus* Germ., *corrugatulus* Reitt. und *arenarius* Costa, die der Verfasser alle zusammenzieht und die ich sehr wohl unterschieden habe, sind Arten und nicht Synonyme. Ms. d'Orbigny motivirt diese Synonymie wegen der Variabilität der Deckenrippen (welche ich gerne zugebe, obgleich sie bei den einzelnen Arten in verschiedener Weise zur Geltung kommt) und der Querwülste des Halsschildes, welche letztere wohl stärker vortreten oder abgeschwächer ausgeprägt vorkommen können; dabei ist aber die Lage derselben, dann ihre sonstigen Eigenthümlichkeiten von dem Verfasser der Synopsis der Aphodien durchaus nicht erkannt worden; vielleicht hat demselben von diesen zum Theile

selteneren Arten wenig Material vorgelegen und ist er dadurch zum Irrthum verführt worden.

Wenn ich von den bald schwach bald stark auftretenden Deckenrippen absehe, so können diese 3 Arten durch nachfolgende Merkmale sicher erkannt werden:

1" Der mittlere rippenfreie Theil des Halsschildes vor der Basis furchenartig vertieft und verflachend bis gegen den Vorderrand zu reichend, die vorderen Querwülste daher alle unterbrochen, die 2 basalen Querwülste seitlich gehöckert, nach innen unterbrochen, Flügeldecken langgestreckt, fast parallel, die secundären Rippen stark tuberkulirt.

corrugatulus Rtrr.

1' Der mittlere rippenfreie Theil des Halsschildes vor der Basis nicht furchenartig oder grubig vertieft, die vorderen Querwülste (einschliesslich dem in der Mitte gelegenen) in der Mitte nicht unterbrochen, der mit dem basalen Längskiel zusammenhängende Querkiel vor diesem nicht unterbrochen; Flügeldecken kurz und seitlich gerundet, die secundären Rippen nur gekerbt.

2" Der Zwischenraum an der Naht ist wenig erhaben, breit und glatt.

arenarius Costa.

2' Der Zwischenraum an der Naht ist schmal und fein rippenförmig erhaben, innen mit deutlichem Längsstreifen. Kleiner als der vorige.

plicatus Germ.

Den kleinen *Psam. pallidus* Reitt. aus Syrien zieht der Verfasser zu dem viel grösseren *basalis*, vermuthlich nur, weil er ebenfalls blassgelb gefärbt ist. Wenn man auch auf die stark punktirten Streifen der Flügeldecken und den Mangel der Borstenbewimperung an den Seiten des Halsschildes kein Gewicht legen wollte, wie es d'Orbigny thut, so bleiben dennoch die Kleinheit des Thieres, die ganz verwischten Querwülste des Halsschildes und die noch kürzeren Hintertarsen für dessen artliche Abtrennung übrig. Ebenso ist der Verfasser geneigt, den ebenso kleinen *generosus* m., vom Araxesthal, mit dem grösseren, in dieser Beziehung so constanten *basalis* zu verbinden, allein derselbe erscheint in meiner Tabelle der Coprophagen genügend auseinandergehalten. Auch *Aegialia kamtschatica* Motsch. halte ich von *sabuleti* Payk. genügend unterschieden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wiener Entomologische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Reitter Edmund

Artikel/Article: [Verschiedenes über Aphodinen. 73-76](#)